

# Zeitung für das Dilltal.

## Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.  
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 S., die Kleinzeile 40 S. Bei unregelmäßiger, Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abstände. Offertenzeichen od. Aufst. durch die Exp. 25 S.

Nr. 131

Montag, den 8. Juni 1914

74. Jahrgang

### Amtlicher Teil.

#### Die Herren Bürgermeister und Hauergewerksmeister des Kreises

erfuche ich, ihre Anträge auf Bewilligung von Staatsbeiträgen zum Zwecke der Aufforstung von Oedländern unter Beihilfe der von den Herren Oberförstern aufgestellten Kulturpläne und mit einem Beschlusse der Gemeindevertretung bezu. der Genossenschaft, aus welchem hervorgeht, daß diese mit der Aufforstung einverstanden ist, bis spätestens zum 20. Juli d. Js. hierher einzureichen.

Wegen der zur Aufforstung sich eignenden Flächen erfuche ich, sich mit dem zuständigen Herrn Oberförster alsbald in Verbindung zu setzen.

Dillenburg, den 5. Juni 1914.

Der Königl. Landrat: J. B. Jacob.

#### An die Mitglieder der Kreissynode Herborn.

Die diesjährige Tagung der Kreissynode findet am Donnerstag, den 18. Juni, von vormittags 9 Uhr ab im Vereinshaus zu Herborn statt, wozu ich hiermit einlade. Die Tagesordnung wird Ihnen in diesen Tagen zugehen. Anträge, die auf der Kreissynode verhandelt werden sollen, werden bis Montag, den 15. Juni an den Unterzeichneten erbeten.

Die Teilnahme an den Verhandlungen der Synode ist auch von Seiten der Gemeindeglieder möglich und erwünscht. Herborn, den 6. Juni 1914.

Der Vorsitzende der Kreissynode: Prof. Hausen, Dekan.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Politisches.

**Kaiser und Sport.** Der Kaiser, der am Sonnabend dem Armeekorps Jagd-Kennen auf der Grunewald-Kennbahn beistand, erschien am Sonntag zu den Entscheidungen in den Armeewettkämpfen im Stadion und ebenso zur Kaiser-Auder-Regatta in Grünau.

An der **Königlichen Begegnung** am Freitag dieser Woche zwischen dem deutschen Kaiser und dem Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand nimmt König Gustav von Schweden, entgegen der ursprünglichen Absicht, nicht teil. Das Befinden des Königs, der am Sonntag Karlsbad verläßt, in Baden-Baden seinen 56. Geburtstag feiert und am 20. ds. Mts. mit der Königin wieder in Stockholm eintrifft, hat sich erfreulicherweise bedeutend gebessert.

Die **Kaiserin im Vaterländischen Frauenverein.** Auf der Delegiertenversammlung des Vaterländischen Frauenvereins, die im Abgeordnetenhaus zu Berlin zusammentrat, erschien, wie alljährlich die Kaiserin. Prinzessin Heinrich von Preußen begleitete sie. Nach einer Begrüßungsansprache des Staatsministers v. Müller sprach Frau Käthe Fromberg über den Ausbau und die Wirksamkeit der Gemeindefrankenkassen des Vaterländischen Frauenvereins. Den zweiten Vortrag hielt Geheimrat Medizinalrat Professor Dr. His über Körperpflege bei der schulentlassenen weiblichen Jugend.

Das **Braunschweigische Herzogspaar** stattete dem bayerischen Königspaar den offiziellen Besuch ab. Herzog Ernst August und Herzogin Viktoria Luise waren Gegenstand herzlicher Ovationen des Publikums. Herzog Ernst August gehörte bekanntlich früher dem Schweren Reiterregiment an.

**Reichstagswahl in Labiau-Wehlau.** Für den im 71. Lebensjahre verstorbenen konservativen Abgeordneten v. Massow hat in dem ostpreussischen Wahlkreis Labiau-Wehlau eine Ersatzwahl stattgefunden. Der Wahlkreis war bis auf zwei Ausnahmen immer konservativ vertreten, nur in der Hauptwahl 1878 entschied er einen nationalliberalen und in der Ersatzwahl 1910 einen fortschrittlichen Abgeordneten in den Reichstag. Mit Sicherheit läßt sich das Wahlergebnis gleichwohl nicht voraussagen. Bei der Hauptwahl 1912 hatten die Konservativen 8356 Stimmen, die Fortschrittlichen 5850 Stimmen und die Sozialdemokraten 2961 Stimmen erhalten. Obwohl in der Stichwahl die Sozialdemokraten zu einem großen Teil für den fortschrittlichen Kandidaten ihre Stimmen abgaben, siegte Herr v. Massow mit 9104 gegen 8894 Stimmen, die sich auf den fortschrittlichen, 1910 gewählten Abgeordneten Wagner vereinigten.

Das **Preussische Abgeordnetenhaus** tritt am Dienstag nach beendeten Pfingstferien nochmals zusammen. Auf der Tagesordnung steht zunächst der Entwurf über die Hilfsrichter beim Oberverwaltungsgericht und die Novelle zum Zuständigkeitsgesetz. Die wichtigste Arbeit, die das Haus, bevor es in die großen Sommerferien geht, zu erledigen hat, ist das Beamtenbesoldungsgesetz, das nach beendeter zweiter und dritter Lesung sich augenblicklich noch in der Budgetkommission befindet.

Zur **Polenpolitik.** Ueber die Tätigkeit der Ansiedlungskommission verbreitet sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgendermaßen: Die Kommission geht beim Ankauf der Güter in strategischer Weise nach zwei Richtungen vor; sie kauft Güter, die der Polonisierung anheimzufallen drohen und deren Aufstellung einen Schutzwall deutscher Ansiedler abgibt, oder solche, die nach Bodenqualität und Lage zur Aufstellung sich eignen. Von der Tendenz, nur polnische Güter anzukaufen, ist die Kommission abgewichen, da der greifbare Boden zu knapp wurde. Da es sich meistens um verwahrloste, ausgewirtschaftete Güter handelte, hatten die Ansiedler in den ersten, gerade schwersten Jahren eine wahre Pionierarbeit zu verrichten und zogen nur geringen Gewinn. Heute nimmt die Kommission das Gut in mehrjährige Zwischenverwaltung, drainiert, bessert wirtschaftlich

den Boden und übergibt es erst dann den Siedlern. Die Aufstellung geschieht nicht schematisch, sondern es werden Besitzgrößen von 5-20 Hektar und vereinzelt darüber gemischt; auf leichtem Boden bleibt der Besitz größer, denn es ist erster Grundsatz der Kolonisation, daß die einzelne Familie auf dem eigenen Hof ausreichende Nahrung und Beschäftigung findet.

Die **Sozialdemokratie und das Kaiserhoch.** Allmählich wird nun den Obergewählten doch klar, daß sie sich mit dem Beschluß, beim Kaiserhoch in den Parlamenten sitzen zu bleiben, eine böse Suppe eingebracht haben. Der für die sächsische Sozialdemokratie maßgebende Dr. Gradnauer erklärte in Uebereinstimmung mit den Revisionisten Haase und Fischer, daß der Beschluß von der Fraktion nur mit ganz winziger Mehrheit gefaßt worden sei. In der Fraktion ist denn der Mangel über den Beschluß auch sehr groß. Man könnte ja nun sagen, wer die neueste Taktik der Unentwegten nicht billigt, möge sich doch am Kaiserhoch beteiligen, die Süddeutschen tun es ja zum Teil auch. Aber das würde die Parteidisziplin nicht zugeben. Immerhin können aus der Kaiserhoch-Frage für die Sozialdemokratie sich allerlei Folgen ergeben, die den Obergewählten schließlich sehr unerwünscht wären, wenn es zu einer schroffen Gegenüberstellung des radikalen und revisionistischen Flügels käme.

Die **Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen** tritt am heutigen Montag im Reichstagsgebäude zu dreitägigen Beratungen zusammen, in denen die Abgeordneten Graf Westarp und Erdberger die Berichte erstatten. Es ist bereits bekannt geworden, daß diese Berichte eine volle Widerlegung der vom Abgeordneten Liebknecht seiner Zeit erhobenen Vorwürfe enthalten, daß bei den Lieferungen für Meer und Flotte Unterschleifen begangen würden. Die sorgfältigsten Prüfungen führten im Gegenteil zu der Feststellung, daß das Lieferungsverfahren ohne Mangel ist und sich nach keiner Richtung hin ein Tadel aufrecht erhalten läßt. Die nächsten Sitzungen der Kommission sollen in der ersten Hälfte des November, also voraussichtlich vor Beginn der Reichstagsverhandlungen, abgehalten werden.

Die **deutschen Unterseeboote.** Am 1. Juli wird die Bildung der zweiten deutschen Unterseebootsflotte erfolgen, die aus 11 Unterseebooten besteht. Da Deutschland den Bau von Unterseebooten erst vor 6 Jahren begann, so ist der Bestand von über 20 Unterseebooten, die eine wichtige Angriffswaffe darstellen, recht stattlich zu nennen.

Der **kaufmännische Mittelstand.** Das preussische Justiz-Ministerialblatt veröffentlicht eine königliche Bestimmung, wonach für eintägige Amtsanwälte von längerer tadelloser Dienstführung der Charakter als „Amtsanwaltschaftsrat“ beantragt werden kann, sofern sie eine mindestens vierundzwanzigjährige Dienstzeit im unmittelbaren oder mittelbaren Staatsdienst, im stehenden Heere oder in der Marine zurückgelegt haben.

Für den **kaufmännischen Mittelstand.** Am Dienstag tritt im Reichstag die Konferenz von Parlamentariern, Sachverständigen, Interessenten sowie von Vertretern der Wissenschaft und des Handels zusammen, um die Lage des kaufmännischen Mittelstandes zu erörtern und Mittel und Wege zu vereinbaren, durch die vorhandenen Missetänden abgeholfen werden kann. Die Lage des kaufmännischen Mittelstandes ist derjenigen des Handwerks in vielen Beziehungen verwandt; beide leiden sie unter der Konkurrenz der mit großen Geldmitteln arbeitenden Fabriken und Warenhäuser sowie unter der Sucht des Publikums, möglichst billig zu kaufen. Namentlich in den größeren Städten befinden sich Handwerk und kaufmännischer Mittelstand vielfach in bedrängter Lage. Wenn auch die erkrankten Kaufleute in erster Linie in der Hand der Konkurrenz liegen, hier durch ein gerechtes und ihrem wohlverstandenen Interesse am besten dienendes Verhalten Abhilfe zu schaffen, so ist man doch von der Auffassung allgemein gültiger Gesichtspunkte, die durch ausgedehnte Umfragen gewonnen werden, eine Wendung zum Besseren erwarten und daher die Konferenz mit Freuden willkommen heißen.

Ein **bayerischer Zuschlag zur Reichserbschaftsteuer.** Die bayerische Kammer der Abgeordneten hat einstimmig den Gesetzentwurf über Erhebung von 25 v. H. Zuschlag zur Reichserbschaftsteuer angenommen. Das Gesetz hat rückwirkende Kraft ab 1. Januar 1914. Die voraussichtliche Einnahme aus der Steuer ist auf 1.700.000 Mark veranschlagt. Die finanzielle Lage Bayerns, die zur Zeit bekanntlich nicht die beste ist, wird damit gehoben werden.

**Frankreich.** Der extrem radikale Herr Viviani, der früher bereits Arbeitsminister war, hat ein Ministerium nicht zu bilden vermocht und seinen Auftrag in die Hände des Präsidenten zurückgelegt. Herr Viviani hatte sich zu der Beförderung der Aufrechterhaltung des Dreijahresgesetzes entschließen müssen mit der Maßgabe, daß die zweijährige Dienstzeit erst dann wieder eingeführt werden sollte, wenn Frankreich durch die militärische Jugendausbildung stark genug geworden sei, um die Last der dreijährigen Dienstzeit abwerfen zu können. Mehrere Kandidaten, die Herr Viviani bereits unter Anerkennung dieses Programms für den Eintritt in sein Ministerium gewonnen hatte, zogen sich nach reiflicher Ueberlegung in der Befürchtung, aus der radikalen Mehrheit ausgeschlossen zu werden, plötzlich zurück. Daraus verließ Viviani mit einem ironischen „Ich danke, meine Freunde!“ den Beratungssaal und erklärte dem Präsidenten Poincaré, daß sein Auftrag gescheitert sei. Eigentlich müßte nun der Senator Combes, durch dessen Macht die Kabinettsbildung verhindert wurde, mit der Neubildung betraut werden. Als wahrscheinlich gilt aber die Kombination Deleassé-Briand, Barthou, Millerand, als eine Zu-

sammenfassung, deren Mitglieder weniger radikal sind. Barthou und Briand würden sich vor der neuen Kammer freilich kaum lange behaupten können. Der Abschluß des für Neubauten von Kasernen und Fortifikation von der Kammer votierten besonderen Kredits ergibt, wie die Blätter melden, eine Ueberschreitung mit 250 Millionen Franken. Es sind für die französischen Korps (außer Algerien) 56 neue Kasernen errichtet, wovon 42 auf die vier östlichen Korps entfallen.

Der **Jarenbesuch in Konstanza** bei der rumänischen Königsfamilie findet am Sonnabend dieser Woche statt. Ihm gehen politische Besprechungen voran, die der russische Minister des Auswärtigen Sazonow sowohl in der genannten Sommerresidenz des rumänischen Hofes am Schwarzen Meere wie in Bukarest haben wird. Am Tage der Ankunft der Jarenfamilie wird das gesamte russische Schwarze-Meer-Geschwader vor Konstanza eintreffen. Der Jarenbesuch hat nach alledem zweifellos politische Bedeutung, wenn man auch an der Erwartung festhält, daß er als erstes sichtbares Ergebnis die Verlobung des späteren rumänischen Thronfolgers Prinzen Karl mit einer der Jarenstöchter bringen wird.

Aus **Petersburg.** Die der Duma zugegangenen neuen Kreditvorlagen fordern 125 Millionen Rubel für die Anlage neuer Anlagen an der russischen Westgrenze.

**Waffeneinfuhr in das Ostseegebiet.** Aus London meldet man: Freitag früh bei Tagesanbruch lief ein Schoner mit 3000 Mausergewehren in die Bucht von Vessali ein. Freiwillige schafften die Ladung auf Karren fort. Die Behörden waren vollständig unvorbereitet.

**König Alfons von Spanien** ist abermals in Bordeaux eingetroffen, um den Professor Moure, der ihn seit Jahren behandelt, wegen seines Ohren- und Nasenleidens zu konsultieren. Die gesamte königliche Familie gab dem König in Madrid das Geleit zum Bahnhof.

Die **serbische Ministerkrise.** Aus Belgrad wird gemeldet: Die Stupschina hat sich gestern bis zur Beendigung der Ministerkrise verlagert. Der König befragte die verschiedenen Parteiführer über die schwebenden Fragen und alle erklärten, daß sie die Politik der Triple-Entente unterstützen wollten. Es ist das erste Mal, daß in Serbien auf die Politik der Triple-Entente offiziell Rücksicht genommen wird.

**Albanien.** Ein sehr peinlicher Zwischenfall, die Verhaftung zweier Italiener in Durazzo ist dazu angetan, das an sich schon gespannte Verhältnis der jungen Regierung des Fürsten Wilhelm mit Italien noch mehr zu verschärfen. In dem Hause des Direktors der italienischen Post in Durazzo wurden der italienische Oberst Maurizio und der italienische Professor Chinigo abends gegen 8 Uhr plötzlich unter der Anschuldigung verhaftet, mit den Aufständischen in Verbindung zu stehen. Am Mittwoch wurden die Verhafteten auf den Protest des Vertreters des italienischen Konsuls wieder freigelassen. Weiter legte der amtliche Vertreter Protest dagegen ein, daß ihm von der Verhaftung seiner Landsleute nicht sofort Mitteilung gemacht worden war, sowie gegen die Verletzung des Hausrechts und endlich ließ er die beschlagnahmten Papiere prüfen und versiegeln, unter denen der verhaftete gewesene Oberst Maurizio ein Notizbuch fand, das ihm garnicht gehörte, nach seiner Meinung also untergeschoben worden war, um den Verdacht gegen ihn zu verhängen. In Italien hat die von dem holländischen Oberst Thompson veranlaßte Verhaftung um so größere Erregung verursacht, als man dort bekanntlich seiner Zeit auch die Verhaftung des holländischen Oberst Fochas, die gleichfalls von den holländischen Befehlshabern der albanischen Gendarmerie vorgenommen worden war, für recht- und grundlos erklärt hatte. Von österreichischer und holländischer Seite wurde damals allerdings übereinstimmend behauptet, daß die auffallend zahlreichen Italiener in Albanien sich verdächtig machten, den Aufstand gegen den Fürsten Wilhelm im geheimen zu schüren. Die jetzige Anklage, daß die beiden verhafteten gewesenen Italiener dabei betroffen worden seien, wie sie Lichtsignale mit den Rebellen austauschten, kann nach Lage der Dinge freilich nicht aufrecht gehalten werden, da das betreffende Haus viel zu tief liegt, als daß mit Kerzen oder Petroleumlampen, und andere Lichtsignale hat man in Durazzo nicht, eine Verständigung mit den fast eine halbe Meile vor der Stadt haltenden Aufständischen möglich gewesen wäre. Fürst Wilhelm tut jedenfalls wohl daran, daß er sich auf die holländischen Offiziere verläßt und mit deren Hilfe eine Streitmacht zur Unterdrückung des Aufstandes zu organisieren sucht. Beginn des Entscheidungskampfes? Das gut unterrichtete „Grazer Volksblatt“ berichtet aus Dibra, daß an der albanischen Grenze Kanonendonner und starkes Geschützfeuer zu hören seien. Die katholischen Albanen flüchten auf serbisches Gebiet, da die Aufständischen ihre Dörfer vernichten. Ein zweitägiger blutiger Kampf hat bei Dschikotna stattgefunden, wobei die Regierungstruppen unterlagen. In Mittelalbanien sind Hunger, Typhus und Cholera ausgebrochen. Die Aufständischen konzentrieren sich zum Vormarsch auf Durazzo. Serbische Truppen sind zur Bewachung der Grenze abgegangen. Wie bekannt, soll die Morawadivision, 40.000 Mann, marschbereit sein.

**Türkische Angriffe auf griechische Dörfer.** Aus Abakli wird gemeldet, daß die Türken drei griechische Dörfer angegriffen haben und daß die Bevölkerung geschossen habe. Es sollen mehrere Griechen verwundet worden sein.

Ein **heftiges Gefecht in Marokko.** Einer Meldung aus Taza zufolge hatte die Kolonne des Generals Baumgartner mit den Ued Mofun einen langen und heftigen Kampf gegen die noch nicht unterworfenen Uad Ahmed zu bestehen. Erst nach mehrstündigem Gefecht konnte der Feind zurückgeschlagen werden. Die Franzosen verloren drei Tote und 15 Verletzte. Man erwartet, daß die Araber längs



der Linie Taza-Taurit noch mehrere Angriffe unternehmen werden.

— **Mexiko.** Die Hamburg-Amerika-Linie hat durch ihren Vertreter in Washington beim dortigen Kriegsministerium Vorstellungen gegen die Verhängung hoher Geldstrafen über ihre Transportschiffe „Bavaria“ und „Myra“ erhoben und bei der bestehenden Rechtslage volle Aussicht auf Berücksichtigung ihres Einspruches. Die Strafverfügung erfolgte aufgrund mexikanischer Gesetze, wonach ein Schiff seine Ladung nur in dem Bestimmungshafen löschen darf. Das mexikanische Gesetz wurde jedoch im Mai durch eine Verfügung der Regierung des Präsidenten Huerta ergänzt, wonach die Schiffe jeden offenen Hafen anlaufen dürfen, wenn der Bestimmungshafen besetzt ist. Da Deutschland Huerta als Präsidenten anerkannt hat, so hatte für die deutschen Kapitäne die Befreiung der Schiffe von der Strafverfügung keinen Grund zu einer Strafverfügung besteht. — Mit dem Verhalten gegen die deutschen Dampfer ist die Reihe der amerikanischen Übergriffe jedoch keineswegs erschöpft. Trotz des von ihr erlassenen Verbotes der Waffeneinfuhr nach Mexiko begünstigt die nordamerikanische Union ganz unbedenklich und öffentlich die Waffenzufuhr an die mexikanischen Rebellen. Amerika hatte die Aufständischen bekanntlich von vornherein nach Kräften unterstützt, weil es den für die amerikanischen Petroleuminteressenten so unangenehmen Präsidenten Huerta möglichst schnell beseitigt zu sehen wünschte. Als die Washingtoner Regierung im Interesse ihres Ansehens wohl oder übel zum Erlaß des Waffeneinfuhrverbotes genötigt war, wurde eine große Menge von Kriegsvorräten, die für Villa und Carranza bestimmt waren, in Waldheim, an der mexikanischen Grenze, aufgeschichtet. Dieser Tage wurde nun, ohne daß die nordamerikanischen Behörden einen Finger rührten, die Waffen- und Munitionsvorräte auf den amerikanischen Dampfer „Sunshine“ verladen und den Aufständischen in Tampico zugeführt. Dieser grobe Bruch des Waffeneinfuhrverbotes hat der ohnehin nur schwächlichen Friedenskonferenz von Niagara falls das Lebenslicht gänzlich ausgeblasen.

## Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 8. Juni.

Die Stadtverordneten sind zu einer Sitzung auf Dienstag, den 9. Juni 1914, abends 8 Uhr im Rathaus eingeladen. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Vortrag mit der Königl. Eisenbahnabteilung hier betr. a) Verlegung der Stadt. Wege an der Bahnhofstraße, b) Herstellung eines begehren Kanals unter der Wegüberführung im Zuge der Hohl. 2. Ergänzungswahl für den Kirchens-Verwaltungsrat wegen Ablauf der Wahlzeit des Mitgliedes Stadtv. Hassert. 3. Mitteilungen. Hierauf geheime Sitzung.

(Vom Wetter.) Zur Wetterlage wird von der Wetterdienststelle Weilburg unterm 5. ds. Mts. geschrieben: Die allgemeine europäische Wetterlage hat sich recht ungünstig gestaltet. Ueber Großbritannien liegt ein Hochdruckgebiet, über dem westlichen Rußland ein Tiefdruckgebiet. Das letztere vertieft sich leider langsam aber ständig. Deutschland liegt daher im Grenzgebiet beider und ist wieder stärker in den Bereich der dort wehenden Winde aus westlichen bis nördlichen Richtungen gekommen. Diese stammen aus dem hohen Norden Europas und sind daher kühl. Leider zeichnet sich diese Wetterlage durch unangenehme Beharrlichkeit aus. Es ist also noch keine Aussicht auf andauerndes wärmeres Wetter vorhanden. Wir müssen außerdem in den nächsten Tagen mit einzelnen Regenschauern rechnen, wenn auch der Eintritt einer andauernden Regenzeit zunächst noch nicht wahrscheinlich ist. — Die Erfahrung und die Wetterstatistik lehren, daß kalten und unfreundlichen Frühlingen in den weitaus meisten Fällen desto schönere Sommer zu folgen pflegen. Verschiedene Meteorologen halten die Wetterlage, die bisher herrschte, das westliche Hochdruckgebiet, mit dem Tiefdruckgebiet im Osten mit dem Kern über Finnland, sogar für günstig, daß es für später festiges schönes Wetter in Aussicht stellt.

## Hans Heidegg.

Von Hedda v. Schmidt.

(Nachdruck verboten.)

(28. Fortsetzung.)

In Diez' schmalen, tiefgebräuntem Gesicht zuckte es. „Der Gedanke an Mutter war mein Bestes in den schweren Kriegsjahren.“ sprach er.

„Und dir hat auch ihr letzter Gedanke im Leben gegolten.“ sagte Alia leise.

Dann schwiegen sie.

Der Wein wurde gebracht. „Auf dein Wohl, Diez.“ rief Alia, und eine frohe Zuckung lag auf ihren Lippen. Das war nun Diez' Heimkehr — unter einem fremden Dach fand er Licht, Wärme und Herzlichkeit; um das alte Haus seines Geschlechts aber schlich ein Grauen — der Wind peitschte Schnee gegen die kahlstehenden Fenster und heulte um die alten Mauern.

Erika mit einer Laterne in der Hand stieg in den Keller hinab, um nach Kalkstein und unterirdischen Gängen zu suchen, durch die man sich im Falle einer drohenden Gefahr hätte retten können.

Daß der Bruder nach ihrem unfreundlichen Empfang seinen Militärmantel umgenommen hatte und in den Schnee hinaus gegangen war, durch Kälte und Sturmweiser zu Fuß bis nach Eidenau, kümmerte sie nicht. Er würde schon den Rückweg finden müssen — er hatte leere Taschen und dauernd keinen anderen Unterschlupf als Heidegg — das beruhigte Erika.

Sie sah wie eine riesige Natter aus in Zabis altem Mantel, den er einmal in der Halle zu Heidegg vergessen, und den sie dann stillschweigend sich angeeignet hatte. Sie klopfte mit einem Hammer gegen eine Kellertür, die ihr hoch zu sein schien und vielleicht ein geheimes Versteck darbieten konnte.

Diez war ja da — nun mußte sie auf ihrer Hut sein — und die Bauern drohten von der anderen Seite.

Erika griff sich an den Kopf. Stand nicht jemand hinter ihr? Kauernte nicht dort in der Ecke eine Gestalt? Sie hatte ja niemand mehr, dem sie trauen konnte. Entsetzt sah sie aus und vernachlässigt in ihrer Kleidung, wie waren jene Zeiten hin, in denen sie und Erika Stundenlang in Modellschürzen studiert hatten, um etwas zu finden, wodurch die Färbekunst ihrer äußeren Erscheinung gehoben werden könnte! Seit zwei Jahren hatte Erika sich keinerlei Ausgaben für ihre Toilette gestattet — ihr kurzes, fast ergrautes Haar war struppig und schlecht gepflegt — dem Vordrängen, das sie tagaus, tagein, auch an Sonn- und Festtagen trug, sah man es an, daß Vieh- und Pferdegestall, Sonne und Regen, Ackerkrume und Moorwasser ihre Spuren dort hinterlassen hatten.

Die Admiraal Borowin hatte in Jsa jemand gefunden, den sie so recht nach Herzenslust verwöhnen konnte.

Den ehemaligen Augustanern wird noch der so schön verlaufene General-Appell der ehemaligen Angehörigen des Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4 im vorigen Jahre in bester Erinnerung sein. Ebenso bekannt dürfte den Teilnehmern der damals gefasste Beschlusse sein, den General-Appell in diesem Jahre in Barmen abzuhalten. Als Termin sind die Tage vom 4.—6. Juli festgesetzt. Die Barmen Augustaner haben dazu ein unterhaltendes Programm aufgestellt.

— Das Gardekürassier-Regiment in Berlin wird nach Allerhöchstem Befehl seinen 100jährigen Stiftungstag am 21. Februar 1915 feiern. Dem Regiment ist die Teilnahme möglichst vieler ehemaliger Gardekürassiere sehr erwünscht. Es bittet diese schon jetzt ihre Adressen dem Jubiläumsbüro des Regiments, Berlin SW. 29, einzusenden, damit genaue Mitteilungen über eventl. Sonderzüge, Unterbringung und Gang der Feier zugesandt werden können.

**Haiger, 4. Juni.** Hier stellte man an einem in der Kantine an der Dillenburgerstraße plötzlich verstorbenen Eisenbahnarbeiter durch die ärztliche Obduktion Alkoholvergiftung fest. Der Mann, aus dem Kreise Fierlohn stammend, hatte seinen 40. Geburtstag gefeiert und dabei dem Alkohol etwas reichlich zugeproben. Da eine Kopfverletzung durch den heißen Arzt vorgefunden wurde, war man seitens der Behörde über die Todesursache nicht recht klar, kam aber dann bei der Sektion zur obigen Feststellung.

— **Haiger.** Der Besuch der anlässlich unserer Tausendjahrfeier arrangierten Altertumsausstellung wird immer reger. Am gestrigen Sonntag war die wirklich sehenswerte Ausstellung das Ziel vieler auswärtiger Besucher. — Anlässlich des großen historischen Festzuges am Montag, den 15. Juni stellten viele Werte hier und in der Nachbarschaft ihre Betriebe vollständig still, um den Arbeitern das Sehen des Festzuges zu ermöglichen. Zur Förderung der Heimatpflege wäre zu wünschen, wenn sich diesem Vorgehen alle benachbarten Werte anschließen. — Die Submission des Los 1 der Bahnhofsneubauten Langenau und Breitscheid der Wehrwaldbahn Haiger-Wusternhain hatte folgendes Ergebnis: Langenau: Ph. Aug. Schmidt-Haiger 2231 M., Jung-Brand-oberdorf 20957 M., Rinn-Gießen 18834 M., Hering-Haiger 19327 M., Weimborn-Oberfeld 18974 M., Weber-Neumkirchen 17320 M.; Breitscheid: Weimborn-Oberfeld 22752 M., Weber-Neumkirchen 21615 M., Rinn-Gießen 19942 M., Jung-Brand-oberdorf 19262 M.

**e. Merkenbach, 8. Juni.** Gestern feierten dahier die Jugendabteilungen der Kreisverbände christlicher Männer- und Jungmännervereine im Dillkreise ihr zweites Jugendfest. Die Festpredigt zum Vormittagsgottesdienst hielt Herr Pastor Pie. Mumm. Um 1 Uhr nachmittags wurde ein Festzug arrangiert, welcher unter Mitwirkung der Posaunenchor von Herborn und Straßersbach nach dem Spielplatz oberhalb des Ortes marschierte. Hier angelangt, hielt Herr Pastor von Oben die Begrüßungsansprache. Nachdem wurden von den Jugendabteilungen allerlei turnerische Übungen vorgeführt. Gegen 6 Uhr verließen die Gäste unseren Ort.

**Mitternachten, 6. Juni.** Der Bericht in Nr. 127 Ihres geschätzten Blattes betreffend Baumfäule und Fensteranschlägen bedarf insofern einer Berichtigung, daß das Bäumchen (7 jährig) total vernichtet wurde. Auch wurde nicht eine Fensterscheibe, sondern vier Stück eingeschlagen. Jedenfalls wurden die Unholbe bei ihrer Arbeit geschädigt.

**Aus dem Kreise Biedenkopf, 5. Juni.** Da das Rotwild in der Gemarkung Holzhausen in Ratten und Mäusen auftritt, hat die Verwaltungsbehörde für genannte Gemarkung die Schonzeit für männliches Rotwild, wie auch für weibliches für die Zeit bis einschl. 30. Juni 1914 aufgehoben.

**Limburg, 6. Juni.** In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde an Stelle des vereinigten Herrn Beigeordneten Hermann Schmidt Herr Stadtverordneter Rentner Jos. Heppel mit großer Stimmenmehrheit zum Beigeordneten gewählt.

**Frankfurt, 5. Juni.** Ein Frankfurter Arzt verschrieb einem Kranken zwei Arzneien, eine für den inneren Gebrauch

und die andere als Zusatz zum Badewasser. Der kranke Mann verwechselte natürlich die Gläser, schüttete die harmlose „innere“ Medizin in die Badewanne und nahm dann ein Bad. Hierauf trank er von der scharf ähnden Badetinktur, die ihm Mund, Speiseröhre und Magen gehörig verbrannte. Der arme Kranke kam in das Krankenhaus.

**Bad Homburg, 5. Juni.** An dem siamesischen Tempel, dessen Einweihung vor kurzem erfolgte, ist eine der wertvollsten Säulen durch eine unbekannte Person schwer beschädigt worden. Der Schaden ist sehr groß, und dürfte, da das wertvolle Bauwerk, ein Geschenk des verstorbenen Königs von Siam, im Original von Siam kam, kaum auszubessern sein.

**Cronberg, 7. Juni.** Die Königin von Griechenland traf mit ihren Töchtern Irene und Katharina heute nachmittag gegen halb 4 Uhr zu einem vierstündigen Aufenthalt beim Prinzenpaar Friedrich Karl auf Schloß Friedrichshof ein. Die Schloßherren hielten die griechischen Gäste im Automobil vom Frankfurter Hauptbahnhof ab.

**Wiesbaden, 7. Juni.** (Sturzflüge.) Fokker und Sablatnik, die bekannten beiden deutschen Flieger, welche die Looping the Loop-Flüge begaben, seine Sturz- und Kreiselzüge nicht nur nachgeahmt, sondern nach dem Urteil Sachverständiger teilweise sogar noch übertroffen haben, werden nunmehr auch in Wiesbaden ihre Kunstflüge vorführen. Die Flüge werden am 21. Juni auf der Rennbahn, die für diesen Zweck gemietet worden ist, vor sich gehen. — Eine „Straßenschlacht“ spielte sich gestern nachmittag in der Hauptbrunnenstraße ab. Dort bot ein fliegender Händler Kotosnüsse, das Stück zu 10 Bfg., an; das ist ein Preis, der weit hinter dem Ladenverkaufspreis zurücksteht. Im Handumdrehen war denn auch der ganze Vorrat bis auf einige 20 Stück vergriffen. Inzwischen aber hatte einer der Käufer Zeit gefunden, eine der erstandenen Kotosnüsse zu öffnen und auf ihre Qualität zu untersuchen. Er hatte dabei festgestellt, daß sie vollständig faul und absolut wertlos war. Kaum hörten das die anderen in der Nähe befindlichen Käufer, da packte sie die Wut. Der eine nach dem anderen warf seine Kotosnuss nach dem Verkäufer: dieser verteidigte sich nach Kräften, indem er den ihm verbliebenen Rest der Kotosnüsse als Wurfschiffe auf die Angreifer benutzte. So tobte die Schlacht zum größten Gaudium der Passanten und der Jugend eine ganze Weile lustig hin und her und fand erst ihr Ende, als beiderseits Kotosnüsse nicht mehr zur Verfügung standen. Glücklicherweise verlief die „Schlacht“ ohne Blutvergießen, da es trotz der nicht kleinen Wurfschiffe weder Tote noch Verwundete gab.

**Wiesbaden.** Die Dienstbotenrechnung des Bezirksverbandes des Vaterländischen Frauenvereins findet am Sonntag, den 14. Juni ds. J., nachmittags 3 Uhr im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacherstraße 8, statt.

**FC. 7. Juni.** Mittelrheinischer Arztetag. Unter dem Vorsitz des Dr. Schrant-Wiesbaden, Vorsitzender des Arztvereins Wiesbaden, tagte heute im Wiesbadener Rathaus der 61. Mittelrheinische Arztetag bei reger Beteiligung aus dem ganzen Verbandsgebiet. Es wurden Vorträge aus allen Gebieten der Medizin teilweise durch Demonstration erläutert, gehalten. Als nächstjähriger Tagungsort wurde Bad Homburg v. d. H. gewählt. — Heute Vormittag verstarb plötzlich der bekannte Regisseur und Schauspieler am hiesigen Residenztheater Ernst Bertram, 51 Jahre alt, infolge einer Halsoperation. — (Majestätsbeleidigung.) Gegen den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Wendel aus Frankfurt a. M. ist am Wiesbadener Gericht ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung anhängig, die in einer Rede gefunden wird, die Wendel in Höchst a. M. im Gasthaus „Zur Sonne“ gelegentlich des Regierungsjubiläums des Kaisers im vorigen Jahre gehalten hat. Er soll durch zu weit gehende Äußerungen in jener Versammlung die Arbeiterbevölkerung von der Beteiligung an Feiern aus Anlaß des Regierungsjubiläums abgeraten haben. Wendel wurde vor wenigen Tagen auf die ihm vorgeworfene Straftat vom Untersuchungsrichter in Wies-

„Nun führe uns zum jungen Herrn — ich weiß schon — deine Herrschaft ist vererbt.“

Den Weg zur Kinderstube hielten die Admiraal und Jsa auch ohne Führung finden können — ein Zergergeschrei verläutete, in welcher Richtung sie lag. Mitten auf dem Teppich des großen, hellen Raumes lag ein dreijähriger Bub und brüllte aus Leibeskräften. Um ihn herum waren Spielsachen verstreut, aber er schenkte ihnen keinen Blick. Sein verzweifertes kleines Gesicht war schon blaurot von Tränen.

„Ach, das arme Täubchen,“ rief Dasha und eilte zu dem Kleinen. „So geht es schon seit dem Morgen, Euer Gnaden! Mein Herzchen, mein Goldkindchen, so weine doch nicht mehr — was soll man dabei tun, daß die dumme Sophie auf und davon ist, und die Babuschka ins Krankenhaus gebracht werden mußte?“

Die Admiraal ließ sich in anfangs starrer Entrüstung in den nächsten Stuhl sinken. „Nun erzähle mir gefälligst, meine Liebe, was ist das für eine Wirtschaft hier bei euch? Das scheint ja zum Götterbarmen drunter und drüber zu gehen. Erzähle.“

Dasha atmete ordentlich erleichtert auf: „Die guten Heiligen haben Euer Gnaden zur rechten Zeit hergeführt. Die Admiraal Marja und ich wissen ja schon nicht mehr ein und aus, was wir mit dem süßen Kindchen anfangen sollen.“

Jsa war inzwischen neben dem noch immer aus aller Lungenkraft zeternden Kinde niedergekniet: „Bubi, mein kleiner Liebling, soll ich mit dir spielen?“ flüsterte sie schmeichelnd; „wirst du die Tante Jsa ein bißchen lieb haben?“ Dabei wuschte sie dem kleinen, verführten Menschenkinde die rollenden Tränen von den zarten Wangen.

Bubi starrte Jsa verdutzt an und hörte plötzlich auf zu schreien; bald flog auch ein Lächeln über seine Züge.

Unterdessen hatte die Admiraal ein förmliches Verhör mit Dasha angestellt: das waren ja einfach unglaubliche Zustände hier im Hause, die Eltern weg — die Wirtschaft ohne verständige Aufsicht — auf dem Teppich der Kinderstube das schreiende, verlassene Kind.

Dasha berichtete: die gnädige Frau wäre schon seit einem halben Jahre vererbt, und der gnädige Herr hätte vor ein paar Tagen eine Depeche erhalten, und wäre danach ebenfalls abgefahren — auf das Gut seines Schwiegervaters, des Fürsten Kornischeff.

Sophie, das Kinderfräulein, habe sich mit „Babuschka“ — so nannte Bubi seine Wärterin — die noch immer im Hause war und bei der Erziehung des Kindes das erste Wort mitzusprechen beanspruchte, so bestig erzählt, daß sie voller Wut ihre Sachen schleunigst gepackt und das Haus verlassen habe.

„Das sind ja ganz erquickliche Zustände!“ ereiferte sich die Admiraal aufs neue. In ihrer energischen Art sann sie aber bereits auf Abhilfe: „Laß uns aufbrechen, Jsa,

Jsa war so dankbar über alle ihr erwiesene Liebe, so kindlich ansinnend und widerstand ihrer neuen, mütterlichen Freundin niemals.

Einige Tage vor Weihnachten sagte die Admiraal: „Jsa, nun ist es aber die allerhöchste Zeit damit, daß du deinen hiesigen Verwandten einen Besuch machst.“

„Welchen Verwandten denn, Tante Stephanie?“ fragte Jsa, die mit ihren Gedanken eben in Heidegg war. Sie hatte es der Admiraal nie eingestanden, daß sie jetzt noch an Heimweh litt.

„Nun, Steenhufens doch, liebes Kind. Hast du die denn ganz vergessen? So unliebenswertig Warinka selber ist, so verlangt sie doch von ihrer Umgebung, überhaupt von allen Menschen die größte Aufmerksamkeit. Und wenn ihr die nicht zuteil wird, dann muß der arme Reginald doppelt unter ihren Launen leiden. Sie quält ihren Mann wirklich halb zu Tode. Dir nähme sie es fraglos sehr übel, wenn du ihr keinen Besuch machtest.“

Jsa gehorchte mechanisch.

Reginald hatte sich seit jenem einem Besuch nicht im Hause der Admiraal blicken lassen. Jsa hatte er, wie es sagen, nun ganz vergessen. Damals bei seiner kurzen Anwesenheit hier war alles so übersätzt vor sich gegangen, er hatte keine Zeit für sie gehabt, und sie hatte vor lauter Ehen ihn nicht einmal nach Bubi gefragt. Doch wenn sie mit der Admiraal ausgefahren war oder einen Spaziergang am Stromlauf oder in den entlaubten Alleen des Sommergartens gemacht hatte, waren ihre Blicke immer suchend zu allen hübschen, elegant gekleideten Kindern hin- und her geschweift, die von Mamen und Wärterinnen in ihrer malerischen, russischen Nationaltracht spazieren geführt wurden. Vielleicht war Bubi unter ihnen? Sie hatte das entzückende Kinderbild des kleinen Paul Steenhufen nicht vergessen.

Steenhufens bewohnten eine Zimmerstube, in einem palastartigen Hause im elegantesten Teil der Residenz. Der Pförtner, oder, wie man in Petersburg sagt, der „Schweizer“, eilte beflissen herzu, um den Wagenschlag zu öffnen, als die Kutse der Admiraal vor dem Hause hielt.

„Die Herrschaft wäre vererbt,“ lautete sein ehrfurchtsvoller Bescheid — „bloß der junge Herr wäre zu Hause.“

„Bitte, bitte, Tante Stephanie, ich möchte Bubi sehen,“ bettelte Jsa.

Sie ließen die teppichbelegten Marmorstufen zum zweiten Stock empor. Ein junges, freundliches Dienstmädchen öffnete knirschend. Als es die Admiraal erkannte, knickte es noch tiefer: „Ach — Euer Gnaden.“

„So, du bist also noch hier, Dasha,“ nickte die Admiraal. „Es ist hübsch von dir, daß du meiner Empfehlung Ehre machst und nicht alle Vierteljahr deine Herrschaft wechselst, wie die meisten Dienstmädchen jetzt.“

Die niedliche Dasha stammte vom Gut der Admiraal, wo ihr Vater in Diensten stand.



Baden vernommen, ebenso am gleichen Tage der die erwähnte Versammlung damals überwachende Polizeiwachmeister Wolff von Höchst a. M.

FC. Zoden i. Z., 7. Juni. Bei starker Beteiligung hielt heute der Verband der Gemeindebeamten des Reg.-Bez. Wiesbaden unter der Leitung seines Vorsitzenden Oberstadtssekretär Stoll-Wiesbaden seine diesjährige 18. Hauptversammlung im Kurhausaal in Bad Zoden ab. Der vom Vorsitzenden erstattete Geschäftsbericht stellt ein stetiges und erfreuliches Aufblühen und Wachsen des Verbandes fest. Die Mitgliederzahl stieg von 540 auf 610. Der Abgang betrug 48, der Zugang 116. Ganz besonders rege wirkten die Ortsgruppen „Dillenburg-Verborn“ und „Griesheim-Zoden“. Die Einnahmen im Verband stellten sich auf 1478,75 Mk., die Ausgaben auf 1464,60 Mk.

## Die Volksfestspiele in Haiger.

Wer in diesen nachpfingstlichen Junitagen von den eichen- und tannenbestandenen Höhen des Westerwaldes hinabsteigt in das idyllische Tal, in dem das tausendjährige nassauische Städtchen Haiger liegt und wer von den westlich der Stadt liegenden Höhen den Blick über die Felder und Dächer hinweg schweifen läßt zu dem grünen Kranz der Berge, die sich hier wie altvertraute Nachbarn grünen, dem werden jetzt öfters jubelnde und festfreudige und sogar kriegerische Rufe ins Ohr dringen. Bald ein freudiges „Hoi-hoi!“ sonnendfeiernder Jungfrauen und Jünglinge. Bald ein draufendes „Joduteho!“ freilustiger Männer und Burken. Oder ein begeistertes „Heilo!“ wehrtragender Kämpfer.

Wie ein Gruß aus der Vergangenheit der gewerbetätigen Stadt im Talgrund klingt und drauß es herauf zum Bergwald. Und der Wanderer glaubt sich wie durch einen geheimen Zauber zurückversetzt in das erste Jahrhundert, in dem noch die Häute rascher zum Schwertnauf griffen und die Waffen stürzender aneinanderklangen.

Die aber dort zwischen den dichten Eichen, in denen die Waldrosen blühen, und den düsteren starken Tannen, die sich mit junggrünen Spitzen geschnitten haben, ihre weithin-schallenden Stimmen erheben, daß das Echo aus dem tiefen Fels Antwort gibt, die Mädchen und Jünglinge, Kinder, Frauen und Männer... es sind keine geisterhaften Schatten, sondern Söhne und Töchter der Gegenwart, es sind die Volksspieler von Haiger.

Um ihren Spielleiter, den rheinischen Schriftsteller Wilhelm Globes, geschart, bereiten sie ununterbrochen und mit begeistertem Herzen das Tausendjahr-Festspiel vor, das C. Spielmann, der namhafte nassauische Heimatsdichter, der Stadt Haiger zum Jubelfest im Juni geschrieben hat. Wer sie aber einmal bei dieser vorfestlichen Arbeit gesehen hat, die wackeren „Hundertfünfundzwanzig von Haiger“ — soviel Darsteller erfordert das Festspiel — der wird es auch gern bereiten Munde in die Nachbarschaft hinausstragen, daß es etwas ganz besonderes werden wird, was die Herren vom Festspielkomitee — obenan Herr Stadtverordnetenvorsteher August Wehler und Lehrer Hertling — zur Tausendjahrfeier vorbereiten.

„Der Vogt von Haiger“ — so heißt das festliche Spiel — ist ein Heimatspiel in des Wortes edelster Bedeutung. Die Liebe zum Westerwald spricht aus dieser formidablen und dramatisch lebendigen Dichtung und die Verehrung für jene toten Vorfahren, die einst mit trostiger Strenge und hellem Auge auf dem Boden der Haigermark standen und der goldenen Zukunft der Urenkel ein herrliches Vermächtnis schufen und erstreckten.

Auf demselben Boden aber soll es auch seine darstellerische Gestaltung finden durch die echten Kinder des Westerwaldes. Angesichts der satten Wiesen und sprudelnden Bäche, der blauen Berge und der romantischen Wälder, soll es in Szene gehen, im Herzen jener malerischen Landschaft, wie sie im Liede weiterlebt:

Ich will sehen, wie ich am schnellsten eine Banne hierher bringe.“

„Das ist ja gar nicht nötig, liebe Tante Stephanie, ich bleibe bei Bubi. Komm, mein Herzensjüngchen, zeige mir alle deine Spielsachen.“

„Mein liebes Herz,“ erwiderte sanft und überredend die Admiraal, „ich kann es unmöglich gestatten, daß du in diesem, wenn auch verwandten, so doch ganz fremden Hause bleibst.“ Und in steigender Erregung fuhr sie in französischer Sprache fort: „Du kennst eben Barinka nicht. Sie mochte einen unglaublichen Eklat, wenn sie von deinem Diersen erfährt. Sie ist zu allem fähig. Baulchen muß eine neue Banne haben — und die werde ich auf meine alleinige Verantwortung engagieren. Du darfst nicht hierbleiben. Das erlaube ich nicht. Sei vernünftig — mir zuliebe.“

Doch wenn es darauf ankam, konnte das Heidegger-Kostüm auch mit einem guten Teil von Starrsinn aufwarten.

„Dergott!“ rief die Admiraal in heller Verzweiflung, „die Tasha wird den Kleinen auch nicht verhungern lassen — er ist doch gut aufgehoben, bis die Banne da ist.“

„Und die dann womöglich auch davonläuft, sobald ihr hier etwas nicht paßt,“ vertrat Tia hartnäckig ihren Willen. „Gut, liebe Tante Stephanie, rege dich doch nicht so auf und laß mich doch wenigstens so lange hier, bis Onkel Regi wieder zurück ist.“

„So. Und an meinen einsamen Weihnachtsabend denkst du gar nicht? Soll ich mich umsonst darauf freuen haben, einmal wieder ein richtiges Weihnachtsfest zu haben?“

Tia ließ ihren Kopf hängen.

„Weißt du, Tante Stephanie, laß uns Bubi mit zu uns nehmen.“

„Ja,“ begann die Admiraal einen neuen Sturm gegen die Unvernunft ihres Schützlings — es war ja im Grunde lächerlich, daß sie, die ältere Frau, überhaupt noch mit diesem Guckindiewelt paradierte, anstatt kurzerhand ihrem verständigen Willen Geltung zu verschaffen. — Aber da legte Tia Bubi auf seinen Teppich zurück, fiel der Admiraal um den Hals und sand die überzeugendsten Bittworte: „Ein Weihnachtsbaum ohne Kinder — das wäre nur ein halbes Fest... Und sie wolle auch nichts gekent haben — bloß Bubi solle mitgenommen werden — Tante Stephanie würde schon sehen — Klaus würde ebenfalls finden, daß es nicht sei, sich des verlassenen Kindes anzunehmen. Einmal Regi würde doch unendlich dankbar sein — man könne ja seine Einwilligung telegraphisch nachträglich einholen — und überhaupt — keine Nacht der Welt brächte sie, Tia, aus diesem Zimmer fort — bevor Tante Stephanie zu allem Ja gesagt hätte. Dasha könne ja mitkommen und mit Bubi in Jass zweiter Stube sich einkartieren.“

„Die Köchin hat auch gekündigt und zieht noch vor den Feiertagen,“ wagte Dasha nun kleinlaut zu bemerken. (Fortsetzung folgt.)

„Reer sein gefriere immer hier, Der Himmel eh nährends kloher, Die Wälder sein voll Haas on Kleh, Die Bisse sein voll Jöhler. Se steht en Mannserl huch der Graas, Die Gooold est he su geel der Waas, On Korn, wie Buhnefange.“

Mit diesem goldenen Schatz von Zufriedenheit im Herzen treten sie alle auf den grünen Plan des Naturtheaters, die „Männer, bieder, fest und stark“, die „Mädchen, kernig, blühend, schön“, alle die „schlichten Menschen, frisch und froh“, wie sie der nassauische Dichter Alois Henninger in seiner Dichtung vom Westerwald schildert. Und in diesem Reichen verbindet sich auch mit der Flammestreu Heimatliebe die künstlerische Kultur des Freilichttheaters, um allen Erfordernissen des Volksfestspiels gerecht zu werden.

Da soll in Spielmanns wirkungsvoller Dichtung das Feuer der Sommerfeste emporlodern und die Jugend von Haiger zu Sprung und Reigen vereinigen, da soll, nachdem das Spiel durch das feindliche Element jählings gestört wurde, der eiserne Vogt von Haiger Ding — d. i. Gericht — halten. Da wird das blanke Schwert selbst vor den Herren vom Gericht nicht zurückzucken. Im wilden Nahkampf werden sich die Klingen der Bogsmänner und derer vom Stilt kreuzen, ehe die Bischöfe von Worms und Trier in feierlicher Prozession die Szene erfüllen und Heinrich der Dritte, der König der Deutschen und römischer Kaiser, aus dem Sattel Frieden stiftet.

Ein farbenreiches, eindrucksvolles Bild, das sich dem Gedächtnis eines jeden Gastes einprägen soll, stellt die Regie in Aussicht und wollen wir es deshalb nicht veräumen, immer noch einmal auf die Tausendjahrfestspiele in Haiger hinzuweisen. Nach dem Festplan der Festspielleitung wird das Heimatspiel „Der Vogt von Haiger“ am Sonntag, den 14. Juni, Montag, den 15. Juni und Dienstag, den 16. Juni jeweils nachmittags 5 Uhr zur Aufführung kommen. Die Preise der Plätze sind so gestellt, daß jedermann den Heimatspielen beizuwohnen kann. Die Festspiele werden jedenfalls ganz dazu angetan sein, in Verbindung mit dem Festzug, unvergessliche Eindrücke bei allen denen zu machen, die dabei gewesen sein werden und als echte Westerwälder und getreue Nachbarn des gastfreundlichen Haiger dabei gewesen sein müssen.

## Vermischtes.

Die Einnahmen der preussisch-heftischen Staats-eisenbahnen erbrachten im Monat Mai 1914 nach den vorliegenden vorläufigen Ergebnissen rund 11 1/4 Millionen Mk. Mehrbetrag als im gleichen Monat des Vorjahres.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft bezeichnete in ihrer Schlußsitzung auf der Dantziger Tagung die Errichtung eines Reichskolonialgerichtshofes als ein dringendes Bedürfnis für eine gedeihliche Entwicklung des Reichsreiches in unseren Kolonien. Man darf nach diesem Appell annehmen, daß ein bezüglicher Gesetzesentwurf dem Reichstage in der kommenden Session wieder unterbreitet werden wird, nachdem in der verflochtenen der Erledigung der Angelegenheit an der Meinungsverschiedenheit darüber gescheitert war, ob Berlin oder Hamburg Sitz des neuen Gerichtshofes sein sollte. Ein Antrag, die deutsche Kolonialversammlung möge den Herrn Reichskanzler bitten, die Förderung des Abjages der Ergebnisse unserer Kolonien durch geeignete Handels- und zollpolitische Maßnahmen, unter anderen durch tunlichste Minderbeziehung der Kolonien in die Reichsbegünstigung bei neuen Handels-Verträgen sowie Zollbegünstigungen deutsch-kolonialer Rohstoffe u. s. w. im Auge zu behalten, wurde einstimmig angenommen und die Versammlung darauf von Herzog Johann Albrecht mit Dankworten geschlossen.

Der 6. internationale Kongress der Handels-kammern, der kaufmännischen und der industriellen Vereine tritt am heutigen Montag in Paris zu dreitägigen Beratungen zusammen. Für die übrigen Veranstaltungen sind zwölf Tage vorgesehen. In reichem Maße wird Frankreich den Kongreßteilnehmern und den sie begleitenden Familienmitgliedern Gastfreundschaft entgegenstellen. Die Festlichkeiten werden eröffnet werden durch einen Empfangsabend der Pariser Handelskammer, dem ein Empfang im Rathaus, ein Gartenfest im Handelsministerium und eine Galavorstellung in der Oper folgen. Den Höhepunkt wird ein Bankett, bei dem der Präsident der Republik den Vorsitz führen wird, bilden. Von Paris aus werden Ausflüge nach Epernay, Reims, Versailles und Buc stattfinden. Daran schließt sich eine Rundreise über Dijon, Lyon, Grenoble, Chamoni, Evian (Genfer See) zurück nach Paris. Dies alles wird den Kongreßteilnehmern, abgesehen von einem kleinen Zuschuß zu den Kosten der Rundreise, unentgeltlich geboten.

An der Spitze der Nachpresse aller Länder marschiert, wie der jebden eröffnete „Tempel der Nachpresse“ auf der Leipziger „Bugra“ ausweist, Deutschland, das 5630 Nachzettchriften besitzt. Die Zahl der Nachzettchriften deutscher Sprache, also einschließlich derjenigen Österreichs und der Schweiz, beträgt rund 7000. Welch ein Zeugnis, daß in diesen lästernen und doch so imposanten Zahlen über den Stand des Nachzettens dem deutschen Volk ausgestellt wird.

Der Ausbruch der Deutschen Turnerschaft, der gegenwärtig in Leipzig tagt, wählte gegen 4 Stimmen Stuttgart zum Ort des nächsten Deutschen Turnfestes, das 1918 stattfindet.

Gießen, 6. Juni. Beim Rangieren auf dem hiesigen Bahnhof wurden gestern nachmittags einem Mottenarbeiter aus Langgäns beide Beine und beide Arme abgefahren. Er starb beim Transport in die Klinik. Ein zweiter Arbeiter wurde am Kopf erheblich verletzt. Ein Ingenieur aus Ruffisch-Polen, der seit einigen Tagen in Städtchen in Oberhessen weilte, wurde unter Pöbelverdacht in die hiesige Klinik eingeliefert.

Grainfeld, 5. Juni. Die vier Ueberlebenden der Familie Stein, die Ehefrau nebst ihren beiden Söhnen und der jüngsten Tochter, befinden sich jetzt bei Verwandten in Sterblich in Kreise Schläferten. Der stark verdächtige Hofmann aus Salz ist noch in Untersuchungshaft. Am Montag war der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Schmeel von Gießen, wegen der Grainfelder Bluttat in Kösbergs, am Dienstag in Salz, am Mittwoch in Frauenstein und Niedermoos. Die Untersuchung soll nach zwei verschiedenen Richtungen aufgenommen worden sein.

Hamburg, 6. Juni. Der Stapellauf des dritten Dampfers der Imperatorklasse findet auf der Werft von Blohm u. Bock am Sonntag, den 20. Juli, nachmittags 3 Uhr statt. Zu dieser Festlichkeit wird der Kaiser erwartet.

Berlin, 7. Juni. Das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, der hier in der Klinik von Prof. Bier weilt, hat sich sehr verschlechtert.

Berlin, 6. Juni. An den Folgen einer schwerer Fleischvergiftung ist gestern die 5 Jahre alte Tochter Heidegard des Kaufmannes Richard Bourset aus der Weichselstraße 16 in Lichtenberg gestorben. Die Familie des Kaufmannes hatte am 2. ds. Mts. an einem Essen bei einer befreundeten Familie teilgenommen und Kasseler Rippenspeer gegessen. Vermutlich war das Fleisch verdorben, denn außer dem Kind erkrankten noch 18 Personen unter Vergiftungserscheinungen. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. — Scherer Unfall. Ein im Berliner Verkehrsweisen ungewöhnlicher Unfall, der um ein Haar zu einer schweren Katastrophe geführt hätte, hat heute morgen am Reichstagsufer einen Automobils der Linie A2 der Hochbahngesellschaft betroffen. Der Automobil fuhr gegen das Ufergeland und durchbrach es, sodaß der vordere Teil des Wagens hindurchging und es sich über die Böschung senkte. Zum Glück blieb der Wagen noch im Gefänge des Geländers hängen, sonst wäre er mit allen Insassen in die Spree gesürzt und diese hätten einen schrecklichen Tod gefunden.

Berlin, 7. Juni. Im Millionenkonkurs des Warenhanjes W. Wertheim ist durch neue Nachtragsanmeldungen zur Konkursmasse der Stand der Gläubiger weiter verschlechtert. Die bisher noch erwarteten 3 Prozent Konkursdividende werden gänzlich ausfallen. Das Strafverfahren gegen die Geschäftsleiter des mit 25 Millionen Mark fallierten Warenhanjes ist bis Abschluß der schwebenden Zivilprozesse angelegt.

Dresden, 6. Juni. Der seit drei Jahren in Dresden im Aufstand lebende frühere Landgerichtspräsident Dr. Artur Hartmann wurde vormittags in seiner Badewanne tot aufgefunden. Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob ein Unfall durch Gasvergiftung vorliegt oder ob ein Herzschlag dem Leben des 68-jährigen Mannes ein Ende gemacht hat.

London, 7. Juni. Ein neues Schiffsunglück. Der Dampfer Corinthian, der gestern von Kanada auf der Themse ankam, ließ bei Greenwich mit dem Dampfer Etoile zusammen, der Miststiff getroffen wurde, sich auf die Seite legte und 10 Minuten nach dem Zusammenstoß in den Kluten versank. Die Fahrgäste konnten mit knapper Not gerettet werden. Von der Mannschaft starben 17 ins Wasser und wurden durch Schlepper aufgegriffen. Der Dampfer Corinthian ist anscheinend nicht beschädigt.

Die Schreckensnacht von Edeburg. Es war eine graufige Szene, so berichten Augenzeugen, als der wahnsinnige Rörder Tomislav, der sich nach Erschießung der Eltern seiner Braut in der Kirche von Edeburg verbarricht hatte, mitten in der Nacht auf der Orgel Choräle zu spielen begann. Die überreichlichen Wenden und Soldaten trauten ihren Ohren kaum, denn der Wahnsinnige spielte sonderbarerweise sehr korrekt. Ab und zu unterbrach er sein Spiel, eilte auf den Turm und feuerte, als er sah, daß sich Leute der Kirche näherten, seine Schüsse ab. Er war ein ausgezeichnete Schütze, drei Menschen hat er erschossen, 19 wurden von ihm schwer verletzt. Gegen Morgen hörte das Orgelspiel auf, und der Wahnsinnige hielt jetzt mit dem Gewehr in der Hand Wache. Kein Mensch durfte sich in den Straßen blicken lassen; auf Schleichpfaden begaben sich nach und nach sämtliche Einwohner ins Feld, um vor den Augen vom Kirchturm sicher zu sein. Und die abergläubischen Mädchen erzählten sich, nicht Tomislav, sondern der Teufel habe nachts die Orgel gespielt. Man wird den Jren aushungern müssen. Tomislav wurde von seinem Bruder und seinem Vater flehentlich gebeten, dem Mordvergehen ein Ende zu machen. Tomislav lächelte ihnen jedoch zu, sie sollten sich ernähren, sonst würde er sie beide niederstrecken. Bald darauf verlegte er den Wächter und einen Warden schwer. Er schoß auch in dem Gotteshaus den Altar und zahlreiche Bilder zusammen und zertrümmerte mit Äxeln die Fenster der umliegenden Häuser. Jedesmal, bevor der Jre einen seiner Schüsse abfeuerte, läutete er auch das Sterbeglocklein in dem Turm. Tomislav hat die ganze Schreckensnacht anscheinend in allen Einzelheiten vorbereitet, denn er hat bereits weit über 100 Patronen verschossen und verfügt noch immer über Munition.

Aus aller Welt. Paris, 6. Juni. Verhafteter Betrüger. Ein Individuum, das die Sicherheits-polizei für einen reichen deutschen Bankier Jebell hält und dessen Auslieferung wegen Betruges und Vertrauensmißbrauch von den Berliner Behörden verlangt wurde, ist gestern abend auf dem Remplaz von St. Luen verhaftet worden. Der Verhaftete, der jede Angabe verweigert, wurde heute im anthropometrischen Verfahren gemessen und dann sein Signalement nach Berlin, Straßburg und Stuttgart geschickt, wo Jebell bereits vorher einmal verhaftet wurde.

Kantes, 6. Juni. Betrügereien eines Zollbeamten. Gestern hat vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung gegen den Hauptkontrollleur der Zollbehörde, Hamont, begonnen. Hamont hat sich von verschiedenen Großhändlern beschließen lassen und ihre Waren ohne jede Gebühren-Entrichtung über die Zollgrenze geschmuggelt. Er hat den Staat infolge dieser betrügerischen Manipulationen in kurzer Zeit um circa 150 000 Franks geschädigt. — In Moritz bei Riesa wurde die Leiche eines 20-jährigen Mannes in der Elbe aufgefunden. Die Leiche war mit einem 50 Pfund schweren Sandstein, der ihr auf den Rücken gebunden war, beschwert. Alles deutet darauf hin, daß es sich um einen Mord handelt. Bei der Sezierung wurden auch im Schädel der Leiche Bleispläne gefunden, die wahrscheinlich aus einer alten Pistole oder einem alten Gewehr abgeschossen worden sind. — Aus Belgien wird in letzter Zeit von Vermittlern die Beschaffung von Kapitalien gegen hypothetische Sicherheit angeboten. Die „Nordde. Allg. Ztg.“ veröffentlicht amtlich den dringenden Rat, vor Geschäftsanknüpfung mit solchen Vermittlern sich zunächst bei den zuständigen deutschen Konsulaten über sie zu erkundigen, da die sogenannten Vermittler es vielfach nur auf Erlangung von Vorschüssen abgesehen haben. — Im Münchener Theaterprozeß hat der Direktor Schruppf trotz des Abtrats seines eigenen Rechtsbeistandes die Klage gegen den „Neuen Weg“ nicht zurückgezogen. Weitere Zeugen, ehemalige Angehörige des Münchener Volkstheaters, sagten übereinstimmend aus, daß Schruppf sich in wüsten Schimpferelen zu ergehen pflegte und seine Untergebenen bis aufs Blut peinigete. Der Sachverständige Generalintendant v. Boffart sollte sein vernichtendes Urteil über die ganze Direktionsführung Schruppfs.

## Preussische Klassenlotterie.

(5. Klasse.)

Ziehung vom 4. Juni 1914. 10000 Mk. fielen auf 168250 199021, 5000 Mk. auf 119517 198920.

3000 Mk. auf 845 2193 21199 24539 28863 31082 31542 47242 62394 78073 79704 81187 83205 109337 116678 114749 136345 146610 155296 157095 169918 179622 180891 189996 194374 196189 197047 205299 224319 223056.

1000 Mk. auf 3831 8149 10166 11404 15871 19637 21621 25473 25956 27114 30197 33897 3-609 40329 40944 41637 51042 58060 60407 63376 74206 74213 76058 80529 89582 91076 92852 95527 100573 102086 102498 105658 106429 106936 109561



109679 116163 120750 124781 129303 133634 135084 136761  
142224 149558 155093 156847 165542 169617 177573 182723  
183867 184432 187520 207699 217481 220023 220077 228539  
231625 233329 238546 372340.

Ziehung vom 4. Juni nachm. Prämie von 300.000 Mk. und  
5000 Mk. fielen auf 17761, 40000 Mk. auf 206767, 30000 Mk. auf  
205787, 5000 Mk. auf 17684.

3000 Mk. auf 8632 4404 16463 25081 41068 62375 77631  
88200 102476 149331 153365 156795 168143 187470 194459 201522  
220322.

1000 Mk. auf 977 15927 20312 24024 24398 39333 39883  
44872 48156 55483 80402 80771 82038 91140 91991 92639 117435  
134120 150279 151594 154486 159679 159749 166389 176069  
185848 190732 196000 202201 204184 217762.

### Oeffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Dienstag, den 9. Juni: Meist  
wolkig mit Regenfällen, allmählich nach Norden drehende  
Winde, kühl.

### Letzte Nachrichten.

Berlin, 8. Juni. Das Kaiserpaar wohnte gestern den  
Übungen der Deutschen Turnerschaft im Stadion bei, an  
denen sich ungefähr 12.000 Turner und Turnerinnen be-  
teiligten.

Berlin, 8. Juni. Am Krankenlager des Großherzogs  
von Medlenburg-Strelitz weilen, wie das „Berl. Tagbl.“  
erfährt, seit gestern Abend seine Gemahlin und sein Sohn.  
Außerdem sind mehrere Beamte des Staatsministeriums  
gestern Abend in der Villa, die der Großherzog im Westen  
bewohnt, eingetroffen. Wegen Mitternacht wurde auf eine  
Anfrage mitgeteilt, daß sich eine Wendung zum Besseren  
nicht zeige.

Petersburg, 8. Juni. In hiesigen gut informierten  
Kreisen verlautet, daß die russische Regierung in Betracht  
der großen Schwierigkeiten, denen der Prinz zu Wied gegen-  
übersteht, doch noch ihre Zustimmung zur Abendung eines  
russischen Kriegsschiffes nach den Gewässern Durazzos er-  
teilen wird.

Newyork, 8. Juni. Das mexikanische Auswärtige Amt  
benachrichtigte, wie bereits bekannt, das diplomatische Korps  
in der Stadt Mexiko, daß die Regierung Guertias den Hafen  
von Tampico blockieren werde, um die Waffenlieferung  
für die Rebellen zu verhindern. Die amerikanische Flotte  
hat nunmehr Befehl erhalten, die Blockade unmöglich zu  
machen. Die aus Puerto Mexiko nach Tampico fahrenden  
mexikanischen Kanonenboote werden von amerikanischen  
Schiffen verfolgt.

Paris, 8. Juni. Ueber das Ballonunglück, das sich  
gestern nachmittag in Sezannes ereignete, verlautet heute  
noch folgende Einzelheiten. In Sezanne hatten verschie-  
dene Turnvereine ein Fest veranstaltet. Um 4 Uhr nach-  
mittags sollte der Ballon „Le Petit Journal“ unter Führung  
des bekannten Luftschiffes Reprince aufsteigen. Das Wetter  
war äußerst ungünstig und die Füllung bereitete große  
Schwierigkeiten. Trotz des Abstrahens seiner Freunde bestand  
Reprince auf seinem Vorhaben. In dem Augenblick, als  
der Luftschiffer in der Gondel Platz genommen hatte und  
aufsteigen wollte, wurde der Ballon von einem heftigen  
Windstoß zu Boden gedrückt, so daß die Hülle etwa 3 Meter  
weit aufriß. Als bald erfolgte eine dröhnende Explosion,  
durch die etwa 100 Zuschauer zu Boden geworfen wurden.  
Der Ballon erhob sich noch etwa 10 Meter, verwandelte sich  
in eine Feuerfäule und stürzte auf die Menge der Neu-  
gierigen hinunter. Der unglückliche Ballonführer verbrannte  
am ganzen Körper. Sein Zustand ist als hoffnungslos zu  
bezeichnen. 60 der Zuschauer wurden mehr oder weniger  
schwer verletzt. 23 von ihnen mußten ins Hospital ge-  
bracht werden, von denen die meisten so schwer verletzt sind,  
daß sie kaum mit dem Leben davontkommen dürften.

Nom, 8. Juni. Nach einigen wärmeren Tagen ist hier  
ein kalter Wettersturz eingetreten. Schnee- und Hagelfälle  
werden gemeldet. Auch in Neapel herrscht starker Sturm.

Neapel, 8. Juni. Ein furchtbarer Wolkenbruch ist über  
Neapel und Umgebung niedergegangen und hat große Ver-  
wüstungen angerichtet. Die ungeheuren Wassermassen, die  
durch das Abflußrohr zum Meere drängten, überraschten 13  
Arbeiter, die in der Abflusleitung mit Abwässerungsarbeiten  
beschäftigt waren. 8 Arbeiter wurden von dem nieder-  
stürzenden Wasserstrom ins Meer fortgerissen, wo sie er-  
tranken. Die anderen 5 konnten nach angestrengter Arbeit  
gerettet werden.

Newyork, 8. Juni. Ein Tornado hat gestern den nörd-  
lichen Teil des Staates Iowa heimgesucht. Der Orkan hat  
große Verwüstungen angerichtet. Der Schaden wird auf eine  
Million Dollar geschätzt. 12 Personen wurden getötet.

Für die Redaktion verantwortlich: In Vertretung: R. G r a f.

## Häufelpflug,

sehr kräftig gebaut,  
mit leicht verstellbaren  
Riemen, auch f. bergige  
::: Gegend passend. :::

Derselbe mit: (1885)  
**Jätevorrichtung** mit nach allen Seiten ver-  
stellbaren Scharen.

Derselbe mit:  
**Grntevorrichtung** ist das denkbar prakt. leicht  
Ohne jedes Handwerkzeug mit ein paar Handgriffen aus-  
wechselbar, wird als Spezialität einzeln, sowie kombiniert ge-  
liefert von

**H. K. Henn, Niedersfeld. (Pflhr.)**

## Wilhelm Klunk, Haiger, Färberei und chem. Waschanstalt

für Herren- und Damen-Garderoben, Uniformen,  
Möbelstoffe, Portiüren, Stickerien, Teppiche.

Montags zum Färben Gebrachtes, kann  
Samstags abgeholt werden.

Stilles zum Reinigen in 1 bis 2 Tagen.

Gardinen-Wäscherei werden durch Spannung und  
Appretur wie Neu hergestellt.

Eine vorzügliche Einrichtung steht mich in den Stand, alle  
Aufträge schnell und bestens auszuführen.

## Tausendjahr-Feier Haiger

### Zur Beteiligung am Fest-Essen

welches Montag den 15. d. M. mittags 1 1/2 Uhr im  
Saale des „Hotel Nassau“ stattfindet, auch Damen  
können daran teilnehmen, wird hierdurch freund-  
lichst eingeladen. DER FESTAUSSCHUSS.

Preis des trockenen Gedecks 4 M.

Karten sind zu haben beim Bürgermeisteramt, Carl Fries,  
Kaufmann und „Hotel Nassau“. In Dillenburg: Buchhandlung  
M. Weidenbach. In Herborn: „Hotel Hickengrund“, Inh. Georg.  
In Burbach: „Hotel Dillthey“, Inh. Koch.

## Gleichstrom-Motore.

1400 Touren mit Anlaßer und Klemmscheibe,  
2 PS., 110 Volt, wenig gebraucht, sehr gut erhalten,  
1 PS., 220 Volt, neu, noch nicht gebraucht,

stehen billig zu verkaufen bei

**Heinrich Budde, Dillenburg,**  
Telefon Nr. 192. Hauptstraße 52.

## Wichtig

für die Herren Bürgermeister der  
Landgemeinden! Demnächst erscheint die 4.  
verbesserte Auflage der

## Landgemeinde-Ordnung

für die Provinz Hessen Nassau

mit Erläuterungen von Dr. G. Antoni. Die neuen Ent-  
scheidungen sind berücksichtigt. Preis: ungef. Mk. 4,40,  
gebunden Mk. 5. Zu beziehen durch die Buchhandlung von  
Dillenburg. **Worig Weidenbach.**  
(G. Seel's Nachf.)

**Neue Kartoffeln,**  
„Matjes-Gärung.“  
„Eisig-Gurken empf.“  
**Heinr. Pracht.**

## Hellertaler Zeitung

Neunkirchen

im Freiengrunde

Erscheint nur Samstags.  
Für Inserate zu empfehlen.

**Bernhardt's**  
**Lochentwasser**

gibt jedem Paar unverwilt-  
liche Locken u. Wellenkrause.  
à Glas Mk. 0,60 u. 1.  
Zu haben bei (1128)  
**Ernst Pletz Nachf.**



kaufen Sie nur in

**Webers**  
**Schuhwarenhaus**  
**Dillenburg**  
Marktstr. 2 a.

Bestellungen auf  
**Dickwurzpflanzen**

nehme entgegen. 1994  
**E. Hofheinz.**

**Tücht. Arbeiter**  
bei hohem Stundenlohn sofort  
gesucht. Zu melden „zum  
Deutschen Haus“. (1976)

## Morgenmädchen

gegen guten Lohn gesucht.  
Dreihäusergasse 5, part.

**Kleine Wohnung**  
zum 1. Juli zu vermieten.  
Gintergasse Nr. 34.

**Dillenburg**

Ein einfaches, geräumiges,  
nicht zu teures

**Wohnhaus**

mit Hofraum oder anstehend.  
Garten zu kaufen gesucht.  
Ernstgemeine Schriftl. An-  
gebote unter M. N. 1962 an  
diese Zeitung erbeten.

Der Beteiligung an der Fahrt des 1988

**Sonderzuges zur Werkbund-Ausstellung in Köln**  
am Sonntag, den 21. Juni cr. zum halben Fahrpreise plant,  
wolle seinen Namen in den bei Hrn. D. Richter und in der  
Buchhandlung von Weidenbach aufliegenden Listen eintragen.  
Die Vorstände vom Gewerbeverein, Kriegerverein,  
Historischer Verein, Verschönerungsverein.

## Haigerer in Heimat u. Fremde.

Alle, welche sich noch an der Gvende für die anlässlich  
der 1000-Jahrfeier an der Kirche zu errichtende

## Gedenktafel

beteiligen wollen, werden gebeten ihren Beitrag im Laufe  
dieser Woche dem Stiftungskonto bei dem hiesigen Vorschau-  
Berein zuzuführen.

Einladungskarten zu der Enthüllungsfest am Montag,  
den 15. d. Mts., morgens 11 Uhr werden allen Spendern  
ausgestellt werden. Eingemauert hinter der Gedenktafel wird  
eine Pergamenturkunde, auf welcher die Namen aller Stifter  
und ihre Zeichnungen aufgeführt sind, die geboten haben, daß  
das Werk schöner Heimatsliebe geschaffen werden konnte.

**Haiger.** Der geschäftsführende Aussch. f. d. Stiftung.  
1992 **Joh. Ad. Weibel, Selb. Brandt.**

Teilnehmer-Verzeichnis

## zum Stadt-Fernsprecher Dillenburg,

ergänzt auf den neuesten Stand, mit den abgeänderten  
Anschlußnummern, auf Carton gedruckt zum Anheften an die  
Wand, zum Preise von 30 Pf. vorrätig in der  
**Buchdruckerei G. Weidenbach, Dillenburg.**

Ferdinand Beier, Siogen

Fernspr. 1525 beed. Bücherrevisor Freudenbergerstr. 5  
36 übernimmt  
Bilanzen u. Revisionen, Einrichtung u. Ueberwachung der  
Geschäftsbücher gewerblicher u. industrieller Unternehm-  
ungen, Gutachten, Sanierungen.  
(Gerichtlich beauftragt und von der Handelskammer öffent-  
lich angestellter und beauftragter Sachverständiger).

Beratung in Steuer-Angelegenheiten.

Bei Ihren Einkäufen in Gießen beachten Sie bitte  
das Spezial-Geschäft von

## Franz Bette, Gießen

10 Mäusburg 10 Fernsprecher 666.  
Vorteilhafteste Bezugsquelle für  
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren. Trikotagen. Strumpf-  
waren. Handschuhe. Schürzen. Korsetten etc.  
Spezialität: Erstlings-Aussteuern.  
Auswahlendungen bereitwilligst. 3561  
Billige Preise. Aufmerksame Bedienung.

Alle Magen- u. Darmleidende, Zucker-  
kranke, Blutarmer usw. essen, um zu ge-  
sunden, das **Simonsbrot**,  
echte Kaffee-  
verfeinert mit Streifband und schwarz-wei-  
ßer Schutzmarke. Stets echt und frisch zu  
haben bei 1859  
**Franz Heinrich Stahl, Dillenburg.**

## E. Magnus, Herborn

offert **Pianinos** aus nur ersten Fabriken in allen  
Preislagen mit höchstem Rabatt  
und günstigen Zahlungsbedingungen. Geübte Miete wird  
bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafteste Bezugsquelle für  
**Harmoniums** sowie sämtliche Musikinstrumente.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim  
Dinscheiden unseres unvergeßlichen Sohnes sagen  
wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank, be-  
sonders der Schwester Caroline für die liebevolle  
Pflege und den Bahn-Beamten und Arbeitskollegen  
für das Geleit zur letzten Ruhestätte.  
Dillenburg, den 8. Juni 1914.

**Familie Karl Kaiser.**

## Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Nacht entschlief sanft nach schwerem Leiden mein lieber  
Mann, unser guter treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn  
und Schwager

**Landesbank-Rendant**  
**Friedrich Hoof**

im Alter von 41 Jahren.

**Höchst a. Main, Dillenburg, Wetzlar u. Seefeld,**  
den 6. Juni 1914.

## Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet in Höchst a. Main statt:  
Dienstag, den 9. Juni 1914, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause  
Kaiserstrasse 10.